

Ralf Schenk (Hg.): Vor der Kamera. Fünfzig Schauspieler in Babelsberg
Berlin: Henschel 1995, 279 S., ISBN 3-89487-235-7, DM 58,-

Mehr ein Jubiläumsband als ein Nachschlagewerk, gestaltet sich *Vor der Kamera. Fünfzig Schauspieler in Babelsberg* auch eher als eine Huldigung, denn eine kritische Auseinandersetzung. Als Leser und Betrachter – auf eine Textseite kommen zwischen drei und fünf Bildseiten – befindet man sich in einem ambivalenten Spannungsfeld, das der Band erzeugt, aber nicht löst: zwischen dem Versuch, Schauspieler als Stars zu ehren, und einem System, das der (bewußten) Produktion von Stars eher abhold war. So stehen die vielen Fotos für einen – jenseits wissenschaftlicher Auseinandersetzung – typischen Umgang mit Stars, gleichzeitig geht ihnen der Glanz des Hollywood-Glammers ab. Dieses Verhältnis hätte vom Text reflektiert werden können, denn ein Bedürfnis nach Stars und Schauspielern, die als Stars gelten durften, gab es auch in der DDR. Die Differenz zum westlichen Starsystem Hollywood'scher Prägung zu thematisieren, wäre jedoch interessant gewesen; statt dessen ahmt der Band in der Art seiner Aufmachung den Glamour-Stil in gewisser Weise nur nach, ohne sich produktiv von ihm abzusetzen. Dennoch fällt auf, daß die Fotos gegen Hollywood oft eher Situationen zeigen als Einzelportraits fixieren. Dadurch entsteht ein atmosphärischer Eindruck der Filme, der neugierig auf sie macht.

Trotz schematischer Länge, hier hätte größere Flexibilität sicher gut getan, fallen die Textbeiträge zu den Schauspielern sehr unterschiedlich aus. Entsprechend dem Hommage-Charakter wird auffallend wenig auf existierende Schauspiel- und Startheorien rekurriert, statt dessen biografisch nachgezeichnet. Während manche Beiträgerinnen lediglich aus der Perspektive des bewundernden Fans schreiben, gehen andere auf Produktionsbedingungen und das unterschiedliche Zusammenspiel eines Schauspielers mit seinen Regisseuren ein. Die wenigen auch theoretisch reflektierenden Beiträge stammen von solchen Autorin-

nen, die sich mit Film wissenschaftlich auseinandergesetzt haben. Interessanterweise sind dies vor allem die Frauen, deren Beiträge sich von den 'reinen' Homagen u. a. auch dadurch abheben, daß die Geschlechterdifferenz, die sich auf Rollenverteilung und -ausgestaltung auswirkt, mitbedacht wird.

Die Trennung zwischen Biografie im Haupttext und Filmografie im Anhang erscheint mir nicht so sinnvoll, da das Zurückblättern dem Nachschlagen einer Fußnote gleichkommt, und der Überblick auf einer Seite ein vollkommeneres Bild geboten hätte. Allerdings entspricht diese Trennung durchaus der eher feuilletonistisch-journalistischen Anlage des Buches, das vor allem mit seinen Fotos prangt. Unter den Fotos werden der Filmtitel und Regisseur angegeben – die Jahreszahlen dazu fehlen und fehlten mir.

Annette Brauerhoch (Frankfurt/M.)